

Dann soll das Vaterland, es soll die Welt
Erstaunen, Welch ein Werk vollendet worden.
Ich nehme meinen Teil des Ruhms davon,
Und er wird in das Leben eingeführt.
Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und
Tadel

Muß er ertragen lernen. Sich und andre
Wird er gezwungen recht zu kennen. Ihn
Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd
ein.

Es will der Feind — es darf der Freund
nicht schonen;

Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte,
Fühlt, was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.

Leonore. So wirst du, Herr, für ihn noch
alles tun,

Wie du bisher für ihn schon viel getan.
Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.
O, daß er sein Gemüt wie seine Kunst
An deinen Lehren bilde! Daß er nicht
Die Menschen länger meide, daß sein Argwohn
Sich nicht zulezt in Furcht und Haß ver-
wandle!

Alfons. Die Menschen fürchtet nur, wer sie
nicht kennt,

Und wer sie meidet, wird sie bald erkennen.
Das ist sein Fall, und so wird nach und nach
Ein frei Gemüt verworren und gefesselt.

So ist er oft um meine Gunst besorgt,
Weit mehr, als es ihm ziemte; gegen viele
Pegt er ein Mißtraun, die, ich weiß es sicher,
Nicht seine Feinde sind. Begegnet ja,
Daß sich ein Brief verirrt, daß ein Bedienter
Aus seinem Dienst in einen andern geht,
Daß ein Papier aus seinen Händen kommt,
Gleich sieht er Abßicht, sieht Verrätherei
Und Lüge, die sein Schicksal untergräbt.

Prinzessin. Laß uns, geliebter Bruder,
nicht vergessen,

Daß von sich selbst der Mensch nicht scheiden
kann.

Und wenn ein Freund, der mit uns wandeln
sollte,

Sich einen Fuß beschädigte, wir würden
Doch lieber langsam gehn und unsre Hand
Ihm gern und willig leihn?

Alfons. Besser wär's,
Wenn wir ihn heilen könnten, lieber gleich
Auf treuen Rat des Arztes eine Kur
Versuchten, dann mit dem Geheilten froh
Den neuen Weg des frischen Lebens gingen.
Doch hoff' ich, meine Lieben, daß ich nie
Die Schuld des rauhen Arztes auf mich lade.
Ich tue, was ich kann, um Sicherheit
Und Zutraun seinem Busen einzuprägen.
Ich geb' ihm oft in Gegenwart von vielen
Entschiedne Zeichen meiner Gunst. Beklagt
Er sich bei mir, so laß' ich's untersuchen,
Wie ich es tat, als er sein Zimmer neulich
Erbrochen glaubte. Läßt sich nichts entdecken,
So zeig' ich ihm gelassen, wie ich's sehe;

Und da man alles üben muß, so üb' ich,
Weil er's verdient, an Tasso die Geduld:
Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei.
Ich hab' euch nun aufs Land gebracht und gehe
Heut abend nach der Stadt zurück. Ihr werdet
Auf einen Augenblick Antonio sehen;
Er kommt von Rom und holt mich ab. Wir
haben
Viel auszureden, abzutun. Entschlüsse
Sind nun zu fassen, Briefe viel zu schreiben;
Das alles nötigt mich zur Stadt zurück.

Prinzessin. Erlaubst du uns, daß wir dich
hinbegleiten?

Alfons. Bleibt nur in Belriguardo, geht
zusammen
Hinüber nach Consandoli! Genießt
Der schönen Tage ganz nach freier Luft.

Prinzessin. Du kannst nicht bei uns blei-
ben, die Geschäfte
Nicht hier so gut als in der Stadt verrichten?

Leonore. Du führst uns gleich Antonio hin-
weg,
Der uns von Rom so viel erzählen sollte?

Alfons. Es geht nicht an, ihr Kinder; doch
ich komme
Mit ihm, sobald es möglich ist, zurück:
Dann soll er euch erzählen, und ihr sollt
Mir ihn belohnen helfen, der so viel
In meinem Dienst aufs neue sich bemüht.
Und haben wir uns wieder ausgesprochen,
So mag der Schwarm dann kommen, daß es
lustig
In unsern Gärten werde, daß auch mir,
Wie billig, eine Schönheit, in dem Kühlen,
Wenn ich sie suche, gern begegnen mag.

Leonore. Wir wollen freundlich durch die
Finger sehen.

Alfons. Dagegen wißt ihr, daß ich schonen
kann.

Prinzessin (nach der Szene gekehrt). Schon
lange seh' ich Tasso kommen. Langsam
Bewegt er seine Schritte, steht bisweilen
Auf einmal still, wie unentschlossen, geht
Dann wieder schneller auf uns los und weist
Schon wieder.

Alfons. Stört ihn, wenn der denkt und
dichtet,
In seinen Träumen nicht und laßt ihn wan-
deln.

Leonore. Rein, er hat uns gesehn, er kommt
hierher.

3. Auftritt.

Die Vorigen. Tasso.

Tasso (mit einem Buche, in Pergament ge-
heftet). Ich komme langsam, dir ein
Werk zu bringen,

Und zaudre noch, es dir zu überreichen.
Ich weiß zu wohl, noch bleibt es unvollendet,
Wenn es auch gleich geendigt scheinen möchte.

Allein, war ich besorgt, es unvollkommen
Dir hinzugeben, so bezwingt mich nun
Die neue Sorge: Mächt' ich doch nicht gern